

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Glauben u. Nichtglauben als psycholog. Probleme — † Joh. Ferd. Hongler — Neue Wege u. alte Ziele — Das Turnen im Winter — Schulnachrichten — Beilage: Mittelschule Nr. 1 (hist. Ausgabe)

Glauben und Nichtglauben als psychologische Probleme

Von E. Rogger, Seminardirektor.

Das ist also unser Problem!

Ich weiß schon, was meine Freunde mir antworten. Das sei überhaupt kein Problem! Dieses Problem sei längst gelöst! Man brauche keinen Psychologen, um damit fertig zu werden. Die Lösung stehe schon im katholischen Katechismus. Es gebe eben, so heiße es dort, ein verschuldetes und ein unverschuldetes Nicht-glauben, wenigstens ein verschuldetes und ein unverschuldetes Nicht-recht-glauben. Der größern oder kleinern Schuldbarkeit aber werde eben die größere oder kleinere Strafe folgen, und die oben angeführten, in ihrem starren Wortlaut wirklich fast unerträglich harten Verdammungsurteile gelten eben nur für diejenigen, die mit klarer Erkenntnis der Glaubenspflicht und mit völlig freiem Willen irrgläubig und dann ganz besonders für diejenigen, die ganz ungläubig seien.

Das ist ganz schön gesagt. Aber wir katechismusfeste Katholiken, auch wir gebildete Katholiken, werden sofort unsicher und darum unklar im Urteile, wenn wir über den Einzelfall zu entscheiden haben. Es ist doch unter uns die Ansicht ziemlich weit verbreitet, daß die meisten Heiden verloren gehen, wenn sie nicht von einem katholischen Missionär getauft und für den katholischen Glauben gewonnen werden. — Nicht viel besser lassen wir es gemeiniglich dem Rationalisten, dem religiös Liberalen ergehen, der nicht an die Gottheit Jesu Christi glaubt, in keine Kirche geht und nicht über Tisch betet. — Und wie urteilen wir über die Pro-

testanten? Vor nicht langer Zeit schrieb mir eine sonst tüchtige katholische Lehrerin, sie hätte mitten unter ihren katholischen Schülerinnen eine Protestantin. Und gerade diese sei so nett und so lieb, sie sei die netteste und die liebste Schülerin der ganzen Klasse. Wenn sie nur nicht protestantisch wäre! Der Gedanke, daß dieses Kind protestantisch bleiben und so vielleicht ewig verloren gehen müsse, sei ihr — der Lehrerin — unerträglich. Ich solle ihr doch schreiben, was sie tun müsse, um die Seele dieses Kindes zu retten. Das ist ein einzelner Fall und sicher ein Ausnahmefall. Denn im Urteil über die Protestanten sind wir Katholiken im allgemeinen milder, gerechter. Schon darum, weil wir in den Religionsstunden denn doch zu oft und zu eindringlich vor einem harten oder vermessenen Urteile diesen Miteidgenossen gegenüber gewarnt wurden. Und dann auch darum, weil wir es tagtäglich erfahren, daß der Durchschnittskatholik nicht merklich besser lebt als der Durchschnittsprotestant. — Noch milder urteilen wir über den (politisch) liberalen Katholiken. Aus den gleichen Gründen. Und dann noch aus einem andern Grunde, den uns weiter unten der liberale Katholik selber nennen muß. Und doch ist vielleicht der arme Heide, der vor seinem hölzernen Fetisch auf den Knien liegt, um ihn anzubeten, wegen seines Nicht-recht-glaubens weniger schuldbar vor Gott als ein liberaler Katholik. Und doch sind vielleicht dieser Heide und dieser liberale Katholik besser angeschrieben bei